

Pain, 31. Juli 1967

Sehr geehrter Herr Professor!

Durch mein Freund János Dänshödy  
bekam ich Ihre Adresse und, da er mit  
Ihnen am Telefon gesprochen hat, die  
Nachricht von Ihrer liebenswürdigen  
Bereitschaft, mir durch Rat helfen zu wollen.

Da ich nicht weiß, inwieweit János  
Dänshödy Sie von meinem Vorhaben  
unterrichtet hat, gebe ich Ihnen am Besten  
ein kurzes Überblick dessen was  
mich beschäftigt.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Ich bin im Begriff, ein Stück über  
die deutsche Revolution 1918/19 zu schreiben,  
in dem die zentralfiguren Rosa Luxemburg  
zu sein soll. Wenn ich diese Revolution  
wähle, so vor allem deshalb, weil ich



glauben, in dieser konzentrierten Form des  
sozialen Lebens, wo für wenige Tage alle Kräfte  
hinter Laufen hatten, ein Bild für die ganze  
spätere Entwicklung Deutschlands zu finden.  
Weil der Verfall des Mehrheits-Sozialdemokratismus  
an der Idee des Sozialismus, am 4.  
August 1914 begann, in den Januaretagen  
1919 blutig verdeutlicht ein Vorspiel war,  
den die Tragödie, in die Hitler mit seiner  
Demagogie von National Sozialismus Deutsch-  
land stürzte naturgemäße Folgen ergabte.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Vor allem wirkt mit ein charakteristischer  
Zug in der deutschen Entwicklung: man  
ist entweder brutal Übermensch, oder  
ganz Humanität. Die Frage ob es nicht  
manchmal angezeigt sei könnte, aus  
Humanität brutal zu sein, wird mit einem  
empörten „Nein“ beantwortet.

Gerade mit dieser Frage hat sich wohl  
Rosa Luxemburg am heftigsten und



am ehesten beschäftigt.

Was aber bedeutet das friedliche  
Menschenheitsgefühl der Elben und Schinde-  
man in der politischen Wirklichkeit?

Nichts anderes, als daß eben dieselben Leute,  
Richter und überhaupt alle Beamte, die  
bisher dem „von Gott beschiedenen“ Kaiser  
in „Treue und Glauben“ gedient hatten, auf  
Grund der friedlichen Verfassung in ihren  
Ämtern bestätigt wurden. Von einem Tag  
zum anderen sollten diese „treuen Untertanen“  
also im Namen des Volkes antreten, das  
sie zuvor in dem des Kaisers nur allzu oft  
verdankt hatten. Was konnten sie da  
anders sein als Opportunisten oder Verräter  
an der Republik?

MTA FIL. INT.  
Eukács Arch.

Die Rechtsprechung, besonders die politische,  
in den Jahren nach Wilhelm und vor Hitler  
gibt dann auch ein herrliches Zeugnis davon.



Mit den Zuständen in der heutigen Bundes-  
republik verfahren, bedeutet man das gleiche  
Verbrechen, wenn man Kriegsverbrechensprozesse  
verfolgt, die deshalb so lange eine Farce  
sein müssen, als dieselben Leute, die Partei  
in Industrie und Staat besetzt hatten, deren  
Handlungen die jetzt allein des Verbrechens  
beschuldigten ehemals waren.

Verzeihen Sie bitte, wenn ich Sie mit  
Erklärungen langweile, die Sie in so hervor-  
ragenden Werken längst schon gegeben haben,  
den als ich Ihr Buch „von Hitler Nichtsch-  
en Hitler“ in die Hände bekam fand ich -  
was ich sehr unklar vermutet hatte -  
mit chemischer Logik bemessen.

Daher wollte ich Ihnen unbedingte  
schrillen; um Ihnen meine Anerkennung  
sagen zu können und, um Sie um Rat  
zu bitten.



Hier fand ich in der Bibliothèque Nationale,  
aber vor allem in der Bibliothèque de Docu-  
mentation Internationale zwar eine große  
Menge an Material, aber wenig für meine  
Arbeit Wesentliches.

Vielleicht erlaubt es Ihnen Ihre Zeit,  
um eine Reihe von wichtigen Dokumente  
zu kennen, deren Kenntnis Voraussetzung  
zum Verständnis der Revolution, der Zeit  
davor und danach ist.

Ich grüße Sie, sehr geehrter Herr  
Professor, mit dem Ausdruck meiner  
Hochachtung.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Wolff Kleinknecht

UUC 22-9031



Páris, 11. Oktober 1967

Lukács Arch.

megválaszolatlan  
megválaszolatlan

Lieber Herr Professor,

Für Ihren liebenswürdigen Brief  
danke ich Ihnen herzlichst, besonders auch  
für Ihren Hinweis auf die Zeit und die  
fehlende Reife, bedingt durch die starken  
und sozialen Strukturen Deutschlands, die der  
Revolution zum Verhängnis wurde.

Die Sätze, in denen Sie von der herrschenden  
Zustände erläutern waren so prägnant  
und knapp, daß ich - vereine Sie in  
der Verpflichtung - an einen Arzt denken mußte,  
den der Patient beruht und sofort muß,  
wo die Wunde, wie der Wundreger  
zittert. Übrigens hat Ernst Toller diese  
Flut der Zeit nach der geschicktesten Räte-  
republik erkannt; jedenfalls glaubte ich, -  
von Ihnen darauf aufmerksam gemacht -  
bei Lesen von „Eine Jugend in Deutschland“

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

diese traurige Erkenntnis Tollens zu spüren,

Bitter versicherte Sie mir das lange  
Schweigen, es ist nicht da und nicht  
genügend tief und ich stehe da mit langen  
Ohren und roten Kopf und kann nur  
hoffen, daß Sie mir nicht böse sind.  
Ich war unterwegs; auch in Deutschland,  
wo ich eine Fernsehshow erlebte, in der  
man „brave Bürger“ der Stadt Hannover,  
die ineinanderstanden, als man, mit  
dem Gewalt von Wasser werfen und  
indulgenten Chemikalien Provoz von  
einem öffentlichen Platz vertreiben wollte,  
fragte, was sie von diesen jungen Leute  
dachten. Die Mitworte waren darauf  
oben beruhend, daß sie den Namen der  
Provoz's Ehre machten. Von zehn der  
Befragten antworteten meistens acht.



indem sie sich des ihm fremen Namen  
"Adolf" bediente: „Unter Adolf hätte es  
solche Strolche nicht gegeben“... „nun wir  
H. noch hätte wieder diese dreckige Karte  
erst einmal gemacht und geschaut,  
dann frägen sie in ein Arbeitshaus,  
oder in ein Lager“...

Es war ungeheuer. Zum ersten Mal hörte  
ich Leute ungern ihre Sympathien,  
die noch immer, oder schon wieder dem  
Nationalsozialismus gehören, in aller  
Öffentlichkeit darten.

Da muß Ihnen, sehr geehrter  
Herr Professor, nochmals danken, mir auf  
mein Brief geantwortet zu haben.  
Nachdem ich ihn abgeschiedet hatte, und  
ich mir bewußt, wie froh ich davor  
mit echtem Zeigefinger es doch geschrie-  
ben war. Es war mir ein ganzes



Führer unternehmen, das Ende nach Athen  
beförderte.

Das kam daher, daß ich jetzt erst diese  
Zeit entdeckt habe. In der Nachkriegszeit  
aufgewachsen, verbrachte ich meine Jugend  
:- Schwarzwald, wo ich - wie alle  
meine Altersgenossen zu Hause und :- an  
Schule lernte und auch plante, Politik  
wie die von „verantwortungsbewußten Männern“  
geschaffenen Tatsachen, über die man  
am folgenden Tag :- der Zeitung, als aller  
weinstil letzter Schluß wohl lesen,  
nicht aber diskutieren konnte „und  
wie ja ein von „einem Vahay“ bedroh-  
tes Land sind und unsere Politiker das  
Beste wollen“. Die Frage um diesen  
„Beste“ sagte Kant, stellte ich an  
nicht.

MTA FIL. INT.  
Lukács Archiv

So kam ich nach Frankfurt von  
hinf. Jahre. Rosa Luxemburg war für



nicht aber auch von zwei Jahren nichts  
als ein Name, den man sich  
voller Ehrfurcht, die Ehrfurcht haben  
Form, bis jetzt an den Namen eine  
überwiegende Gestalt für mich daraus  
erwachsen ist, die beispielhaft unsere  
Zeit bestimmt, und das schon seit  
hundert Jahren, um meiste ich nichts  
daran.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

bei der Arbeit an Stills

Mein größtes Problem ist derzeit  
die Form. Ich laufe Gefahr, politische  
Reden aneinanderzusetzen. Auch ist  
mein Ehrfurcht von dem Leben, dem Werk,  
der Frau Rosa Luxemburg so groß,  
dass es mir nicht gelingen will,  
unendlich gültige Aussagen zu entwerfen.  
So kann ich die Idee, die Form des  
mittelalterlichen Pantheons zu über-



nehmen und gleichsam dem christlichen  
Spiel über das Gottesvertrauen, das mensch-  
liche Spiel des Selbstvertrauens entgegen-  
zusetzen.

Die erste Szene — in Hauptquartier in Spa-  
nien so mit der Abdankung des Kaisers  
das ungegliederte Ende des christlichen  
Panien spiels (Gott mit uns), wo durch  
Gottes glauben schließlich alles wieder in  
„Ordnung“ zu bringen pflegt, an das mit  
die menschlichen Panien Karl Liebknechts  
und Rosa Luxemburgs anschließt, in  
wahr, in Hoffen auf ein menschen-  
würdigeres Leben, bis sie der mörderi-  
schen Rache der „Ordnungshüter“ zu  
Opfer fallen und ihr Tod von der  
überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung



aufmerksam begrüßt wird.

Von einem Saal abgesehen,  
überdauerte es nicht, was an einer  
derart gefassten Handlung werden kann.  
Nachdem es sich für diese Form ent-  
schlossen hatte, fand es in der National-  
bibliothek ein Oratorium von Ernst Toller  
über Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht  
mit dem Titel „Weltliche Passion“.

Dies und Einzelstücken erzählen von  
ihrem Leben und ihrem Tod.

So ist die Gefahr einer Wiederholung von  
Gegebenheiten nicht gegeben, wohl aber gab  
in die Überwindung des Titels Mut  
zu neuen Vorhaben.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Darf es wieder ein klein  
Früherzeit von Ihnen erwarten,



1942-903/3

für die neuen Stellen?

Obwohl ich nicht weiß, wie ich  
Ihnen für die Ehre dankbar sein soll,  
die Sie mir dadurch zuteil werden  
lassen.

Ich grüße Sie, sehr respektvoll  
Ihren Professor mit dem Ausdruck  
meiner größten Hochachtung

Ihr Wolfgang Kleinste

MTA FIL.

Lukács Arch.

///